

PROGRAMM

EDVARD GRIEG

„Aus Holbergs Zeit“ op. 40 für Blechbläserquintett (7 Min.)
Präludium – Sarabande – Gavotte

Cosima Schneider, Horn
Uwe Zaiser und Joachim Schröder, Trompete
Michael Zühl, Posaune
David Polkinhorn, Tuba

JEAN SIBELIUS

„Rakastava“ (Der Liebende) op. 14 (12 Min.)
in der Fassung für Streichorchester, Pauken und Triangel
Der Liebende
Der Weg des Geliebten
Guten Abend – Lebewohl

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 12 A-Dur KV 414 (25 Min.)
Allegro
Andante
Allegro

Saleem Ashkar, Klavier

Sendetermin
Live auf SWR2

SR2 » **SWR2**
KULTURRADIO

Gerne informiert Sie das Kulturamt Kaiserslautern über besondere Angebote oder sendet Ihnen zusätzliche Informationen zu unseren Konzerten wie z. B. die Abendprogramme per E-Mail zu. Hierfür senden Sie bitte Ihre E-Mail Adresse an bernhard.leist@kaiserslautern.de

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Konzertbesucher,

dass wir uns heute hier in der Fruchthalle persönlich treffen, freut mich ganz besonders, weil dieses Konzert nach Monaten der Corona-bedingten Abstinenz überhaupt stattfinden kann. Die Kunst braucht das Publikum, wie auch das Publikum die Kunst braucht: Es ist die direkte Kommunikation – der nonverbale Austausch, das Mitatmen, das verstehende Hören, die wache Aufmerksamkeit, Ihr Enthusiasmus, kurz die Resonanz – die dem Orchester so sehr gefehlt hat und die von keinem elektronischen Medium der Welt hergestellt werden kann.

Sie wissen wahrscheinlich, dass das Orchester in den vergangenen Monaten der Coronakrise trotz allem sehr aktiv war: Fast 70 Kammerkonzerte fanden in verschiedensten Formationen im Freien in Krankenhäusern und Altersheimen statt, es gab zahlreiche Produktionen und Live-Übertragungen von Kammerensembles im Rundfunk und im Internet. Aber es blieb bei Kammermusik – das große Sinfonieorchester durfte wegen der strengen Auflagen nicht spielen.

Und auch heute sehen und hören Sie wegen der Abstandsregeln, die selbstverständlich auch auf der Bühne gelten, ein kleineres als das gewohnte Sinfonieorchester. Darauf mussten wir auch das Programm dieses Konzertes und der nächsten Konzerte anpassen. Doch haben wir wahre Perlen der Musikgeschichte für Sie ausgewählt, beziehungsreiche Programme entworfen und alles daran gesetzt, aus der Situation Funken zu schlagen. Die Blechbläser, die noch nicht in voller Pracht spielen dürfen, präsentieren Ihnen jeweils zu Beginn der Konzerte sogenannte „Bläserintraden“ aus verschiedensten Epochen.

Die Orchesterkonzerte unseres alternativen Spielplans dauern eine gute Stunde und haben keine Pause. Da die Anzahl der Plätze in den Konzertsälen aufgrund der Abstandsregelungen limitiert ist, bieten wir die Programme zum Teil mehrfach an. Ein Faltblatt mit den alternativen Programmen von September bis Dezember 2020 liegt am Stand der DRP und im Foyer aus. Die Programme sind selbstverständlich auch auf unserer Homepage www.drp-orchester.de zu finden.

Ich freue mich, Ihnen heute und demnächst wieder in unseren Konzerten zu begegnen – zwar mit räumlichem Abstand, aber in der Gewissheit, dass die Musik uns verbindet und dass das gemeinsame Musik-Erleben unersetzbar ist.

Ihre
Maria Grätzel, Orchestermanagerin

EDVARD GRIEG

* 15. Juni 1843 in Bergen

† 4. September 1907 in Bergen

Hommage an den „Molière des Nordens“

Wie viele skandinavische Musiker erhielt auch der Norweger Edvard Grieg seine Ausbildung an der angesehensten Musikakademie Deutschlands, dem von Felix Mendelssohn Bartholdy gegründeten Konservatorium in Leipzig. Dort studierte er von 1858 bis 1862 bei den Kontrapunkt-Spezialisten Moritz Hauptmann und Ernst Friedrich Richter. Seinen persönlichen Stil fand Grieg allerdings erst durch die Emanzipation vom deutschen Einfluss. Viel später berichtete er von seiner Begegnung mit dem jung verstorbenen Kollegen und Landsmann Richard Nordraak: *Es fiel mir wie Schuppen von meinen Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkslieder und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den Gadeschen, von Mendelssohn beeinflussten weichlichen Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem die nordische Schule sich jetzt befindet.* Auf diesem neuen Weg verband Grieg Elemente norwegischer Lieder und Tänze mit einer kühnen spätromantischen Harmonik.

„Aus Holbergs Zeit“

Der folkloristische Tonfall tritt zwar in seiner Suite *Aus Holbergs Zeit* über weite Strecken in den Hintergrund, doch in einem anderen Sinn ist auch diese Komposition national geprägt. Denn Ludvig Holberg (1684-1754), zu dessen 200. Geburtstag die Suite entstand, gilt als Nationaldichter Norwegens. Er stammte wie Grieg aus Bergen, der zweitgrößten Stadt Norwegens; wegen seiner erfolgreichen Komödien wurde er auch als „Molière des Nordens“ bekannt. Ihm zu Ehren schrieb Grieg eine „Suite im alten Stile“ (so der Untertitel des Werks), in deren fünf Sätzen er Tanzmodelle und Satztechniken der Barockzeit aufgriff. Das eröffnende Präludium schafft mit seiner Fanfarenmotivik eine festliche Stimmung. Ihm folgt mit der Sarabande ein Schreittanz im langsamen Dreiertakt, dann die geradtaktige Gavotte mit einem an Dudelsack-Klänge erinnernden „Musette“-Mittelteil. Diesen drei Sätzen, die im heutigen Konzert erklingen, schließen sich bei vollständiger Aufführung noch ein Air und ein Rigaudon an. Grieg konzipierte seine Holberg-Suite 1884 für Klavier, schuf aber noch im gleichen Jahr eine Streicherfassung. Sie wiederum liegt der Bläserquintett-Version zugrunde, die der Landauer Komponist und Bläser-Arrangeur Jürgen Pfister 1995 für das Rennquintett schrieb.

JEAN SIBELIUS

* 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna

† 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

„Rakastava“ – Der Liebende ...

Jean Sibelius ist bis heute ein umstrittener Komponist. Sein Ruhm verbreitete sich vorwiegend in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern. Dagegen war die Rezeption in Deutschland lange Zeit durch Theodor W. Adornos vernichtendes Urteil geprägt, und in Frankreich gipfelte die Ablehnung in einem Pamphlet, das der Dirigent und Musiktheoretiker René Leibowitz anlässlich Sibelius' 90. Geburtstag veröffentlichte. Es trug den Titel „Sibelius – der schlechteste Komponist der Welt“. Kritikpunkte waren die formale Ungebundenheit der Stücke und das Fehlen entwickelter Themen. Von der Tradition Haydns, Mozarts und Beethovens ausgehend, empfanden eben viele Sibelius' Orchesterwerke als unlogisch, zusammenhangslos.

... vom Männerchor zum Streicherstück

Doch vielleicht störte Leibowitz und Adorno unterschwellig ja noch etwas anderes: Sibelius wurde von seinen Landsleuten als Nationalkomponist wahrgenommen. Und nicht nur von ihnen: In Deutschland galt der Finne zwischen 1933 und 1945 als *hervorragender Exponent der nordischen Tonkunst*, und seine Werke standen bevorzugt auf den Programmen. Gegen die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten konnte sich Sibelius allerdings nicht wehren, und sie hat auch nichts mit der politischen Situation zur Entstehungszeit seiner frühen, betont „finnischen“ Kompositionen zu tun. Ende des 19. Jahrhunderts, als er die *Karelia-Suite*, die Tondichtung *Finlandia* oder auch die Urfassung von *Rakastava* schrieb, war seine Heimat eine kleine Provinz des riesigen russischen Reiches. Alle Unabhängigkeitsbestrebungen wurden von Zar Nikolaus II. rigoros unterdrückt. Das finnische Nationalbewusstsein entwickelte sich in dieser Zeit nicht zuletzt unter dem Einfluss zweier Sammlungen von Volksdichtung, die der Philologe Elias Lönnrot (1802-1884) zusammengetragen hatte: dem Versepos „Kalevala“ und der „Kanteletar“, die Lieder und Balladen enthält. Auf dem „Kalevala“ basieren unter anderem Sibelius' Chorsinfonie *Kullervo* (1892) und die vier Tondichtungen *Lemminkäinen* (1893-96); in der „Kanteletar“ fand der Komponist dagegen die Textvorlagen zu *Rakastava*.

Dieses dreiteilige Werk, entstanden im Jahr 1893, war zunächst für Männerchor a cappella bestimmt. Sibelius reichte es bei einem Wettbewerb des Universitätschors von Helsinki ein und gewann damit den zweiten Preis – den ersten errang sein ehemaliger Lehrer Emil Genetz mit einem weitaus konventionelleren Stück. Die erste Aufführung erlebte *Rakastava* am 28. April 1894 in einer hastig arrangierten Fassung für Männerchor

und Streicher. 1898 folgte eine Umarbeitung für gemischten Chor, und 1911 überdachte Sibelius das Stück noch einmal ganz neu. Er war inzwischen ein international erfolgreicher Komponist. Sein Ansehen gründete jedoch vor allem auf den Sinfonien, während seine Vokalwerke, wohl aufgrund von Sprachproblemen, außerhalb Skandinaviens nur wenig Beachtung fanden. So schrieb er nun eine Version für Streicher und (sparsam eingesetztes) Schlagzeug. Diese rein instrumentale Fassung, die jedoch immer noch die originalen Liedtitel enthält, ist bis heute die bekannteste. Von den drei Sätzen erinnert der elegische erste am stärksten an ein Volkslied. Der lebhaftere zweite ist harmonisch innovativer, und der dritte weist thematisch auf den ersten zurück.



Beethoven, je t'aime!

Statements von DRP-Musikern im Beethoven-Jahr Stefan Böhnlein, Solopaukist

Was ich an Beethoven bewundere, ist sein starkes künstlerisches und gesellschaftspolitisches Selbstverständnis, sein an Kompromisslosigkeit grenzender Durchsetzungswille, sein unkonventionelles Denken, gepaart mit enormem Erfindergeist.

Und seine Einmaligkeit: Was er gefunden, gehört, geschrieben und gefordert hat, hat nie jemand zuvor gefunden, gehört, geschrieben und gefordert! Parallel dazu sein ständiges Ringen, ein Ringen mit sich, mit seiner Zeit und ihren Gewohnheiten, mit der musikalischen Form, mit seiner zunehmenden Taubheit, ein Ringen aber auch um Anerkennung, um Verständnis, um Manifestationskraft.

Ich sehe ihn heute als Vorbild in der Hinsicht, niemals stehen zu bleiben bei dem, was ist, sondern unerschütterlich voranzugehen und alle dafür nötigen Kräfte zu mobilisieren, immer offen für Neues, immer offen für Großes ...

WOLFGANG AMADEUS MOZART

* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

Klavierkonzert A-Dur

Im Jahr 1781 trennte sich Wolfgang Amadeus Mozart im Streit von seinem Salzburger Dienstherrn, Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo, und ließ sich in Wien nieder. Hier musste er seinen Lebensunterhalt aus der selbständigen Vermarktung seiner künstlerischen Fähigkeiten bestreiten, wobei er vor allem auf Einkünfte als Konzertpianist und Klavierlehrer setzte. Der Verkauf von Kompositionen spielte nur eine Nebenrolle, war aber durchaus eingeplant, wie eine Annonce in der „Wiener Zeitung“ vom 15. Januar 1783 beweist: *Herr Kapellmeister Mozart macht hiemit dem hochansehnlichen Publikum die Herausgabe drey neuer erst verfertigter Klavierkonzerten bekannt. Diese 3 Concerten, welche man sowohl bey großem Orchestre mit blasenden Instrumenten, als auch nur a quattro, nämlich mit 2 Violinen, 1 Violen, und Violoncello aufführen kann, werden erst Anfangs Aprilis d. J. zum Vorschein kommen, und nämlich nur denjenigen (schön copirter, und von ihm selbst übersehen) zu Theile werden, die sich darauf subscribirt haben.*

Satisfaktion für alle

Offenbar wollte Mozart seinen Klavierkonzerten KV 413, 414 und 415 – den ersten, die er eigens für Wien komponierte – durch die flexible Besetzung eine möglichst weite Verbreitung sichern. Die gleiche Bereitschaft, dem Publikums entgegenzukommen, spricht auch aus seinem Brief vom 28. Dezember 1782 an den Vater: *Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sie sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch kenner allein satisfaction erhalten – doch so – daß die Nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.* Dass Mozart in seinen frühen Wiener Werken tatsächlich die Balance zwischen *zu schwer* und *zu leicht* fand, zeigt gerade auch das Klavierkonzert A-Dur KV 414. Seinen Kopfsatz prägt ein besonderer Ideenreichtum: Mindestens drei eigenständige Themen sind darin verarbeitet; manche Kommentatoren zählen sogar fünf oder mehr. Im Hauptthema des folgenden Andantes verarbeitete Mozart einen Gedanken Johann Christian Bachs (aus dessen Opern-Ouvertüre *La calamità dei cuori*) – der Satz ist somit eine Hommage an den Anfang 1782 verstorbenen Kollegen und Freund. Wie ein befreites Auftauchen aus trübseliger Stimmung wirkt danach das Rondo-Finale mit seinem munter-unbeschwert hüpfenden Hauptthema.

DRP-AKTUELL

Nächstes „À la carte“-Konzert am 9. Oktober – jetzt noch Karten sichern!

Reinhard Goebel, eine Ikone der Alten Musik, führt das Publikum in „Beethovens Welt“, in die Zeit um 1800. Von dem seinerzeit in ganz Europa berühmten Cellisten Bernhard Romberg ist das mit virtuosen Spitzfindigkeiten gespickte Konzert für zwei Violoncelli und Orchester zu hören – auch heute noch eine Herausforderung für die beiden Solisten Bruno Delepelaire und Stephan Konz. Von dem Mozart-Freund und Schüler Anton Eberl stellt Reinhard Goebel die Sinfonie Es-Dur vor. Auch dieses „À la carte“-Konzert am Donnerstag, 9. Oktober, wird nicht im SWR Studio, sondern in der Fruchthalle stattfinden. Zu dem Mittagessen um 12 Uhr ist eine Anmeldung erforderlich! Tickets gibt es in der Tourist-Information Kaiserslautern, Tel. 0631/365 2316 und bei www.eventim.de.

Frühe Meisterwerke – DRP-Ensemblekonzert am 1. November

Mit Kompositionen von Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven und Alexander Zemlinsky für Klaviertrio und Streichquartett gehen die sonntäglichen DRP-Ensemblekonzerte am 1. November um 11 Uhr im SWR Studio in die neue Saison. So wie Beethoven in seinen Quartetten op. 18 Respekt und Verehrung für Haydn und Mozart durchklingen lässt und doch schon neue Ausdrucksbereiche erkundet, ist Alexander Zemlinsky bei seinem Opus 3 dem Altmeister Brahms verpflichtet. Karten gibt es im SWR Studio unter der Telefonnummer 0631/36228 395 53.

„Ausdrucksstark und klangschön“ – Neue CDs mit der DRP

In den letzten Tagen und Wochen sind mehrere neue CDs mit der DRP veröffentlicht worden, die auf große Aufmerksamkeit stoßen. Ganz besonders gilt dies für die Einspielungen von Dvořák- und Prokofjew-Sinfonien mit Chefdirigent Pietari Inkinen. Unter dem Titel „Befreiendes Atemholen!“ schreibt Clemens Haustein in der FAZ vom 31. August 2020:

Tatsächlich belegen beide Einspielungen – Antonin Dvořáks sechste Symphonie und von Sergej Prokofjew die dritte und sechste Symphonie-, dass Inkinen in Saarbrücken in kurzer Zeit ein Ganzes schuf, das recht in seinem Sinn harmoniert. Vielleicht braucht es für Orchestermusiker keine große Überwindung, ihm zu folgen, denn Inkinen, der auch Geige studierte beim großen Zuchtmeister Zakhar Bron, liebt die Melodie. Ihr zuvörderst gelten seine geschmeidigen Bewegungen, die schon beim bloßen Zusehen im Konzert für ihn einnehmen. In ganzer Länge ist die Rezension auf der DRP-Homepage nachzulesen.



SALEEM ASHKAR | Klavier

Der in Berlin lebende israelisch-palästinensische Pianist Saleem Ashkar gab sein New Yorker Carnegie Hall Debüt im Alter von 22 Jahren und hat seitdem eine erfolgreiche internationale Karriere etabliert.

Letzte und zukünftige Höhepunkte seiner Zusammenarbeit mit großen internationalen Orchestern sind u. a. Konzerte mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Konzerthausorchester Berlin, dem MDR Sinfonieorchester, der Camerata Salzburg sowie den St. Louis, Vancouver und Tokyo Metropolitan Symphony Orchestras.

Darüber hinaus spielte er mit den Wiener Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw, London Symphony, Detroit Symphony, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre National de Lyon und auf einer dreiwöchigen Tournee durch Australien. Saleem Ashkar hat eine enge künstlerische Verbindung zu vielen internationalen Dirigenten, u. a. David Afkham, Daniel Barenboim, Riccardo Chailly, Jakub Hrůša, Pietari Inkinen, Fabio Luisi, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Kazushi Ono und Nikolaj Szeps-Znaider.

Saleem Ashkar widmet sich intensiv Rezitalen und Kammermusik und hat sich einen besonderen Ruf als Beethoven-Spezialist erworben – so spielte er Gesamtzyklen der Beethoven-Sonaten u. a. im Konzerthaus Berlin, in Duisburg, Prag, Israel und beim Morgenland Festival Osnabrück.

Saleem Ashkar ist auch Künstlerischer Leiter des Galilee Chamber Orchestra, bestehend aus Schülern und jungen professionellen Musikern, gegründet, um die Zusammenarbeit zwischen den arabischen und jüdischen Gemeinschaften in Israel zu stärken. Saleem Ashkar ist außerdem eng mit anderen Bildungsprojekten verbunden, u. a. mit der Al-Farabi Music Academy in Berlin, deren Mitbegründer er ist, und die mit jungen Menschen arbeitet, die keinen Zugang zu musikalischer Bildung haben.

Saleem Ashkars Aufnahmen für Decca umfassen die Mendelssohn-Klavierkonzerte mit dem Leipziger Gewandhaus und Chailly sowie zwei Beethoven-Konzerte mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und Ivor Bolton. Er nimmt außerdem einen Gesamtzyklus der Beethoven-Klaviersonaten für Decca auf – die ersten drei CDs sind bereits erschienen.

PIETARI INKINEN | Dirigent

Der Finne Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Des Weiteren ist er seit 2016 Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und hatte von 2015 bis 2020 die gleiche Position bei den Prager Symphonikern inne.



Zu Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchestra. Als Gast stand er außerdem am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkinens Arbeit ein, weshalb er eingeladen wurde, die künftige Neuproduktion des *Ring des Nibelungen* bei den Bayreuther Festspielen 2022 (Regie: Valentin Schwarz) zu leiten. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem „Helpmann Award“ ausgezeichnet. Weitere Opernproduktionen führten ihn an die Finnische Nationaloper, an das Théâtre de la Monnaie, an die Berliner Staatsoper und an die Bayerische Staatsoper. Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos ebenso wie Rautavaaras *Manhattan Trilogy*. Zu erwähnen sind ferner eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI) sowie Schostakowitschs 1. Cellokonzert und Brittens Cello Symphony gemeinsam mit Johannes Moser (Häussler). Darüber hinaus produzierte er mit der Deutschen Radio Philharmonie die Aufnahme von Auszügen aus Richard Wagners *Siegfried* mit Lise Lindström und Stefan Vinke (SWRmusic/Naxos) und setzt die Arbeit an der Gesamteinspielung des sinfonischen Werkes von Sergej Prokofjew und die Fertigstellung des Sinfonien-Zyklus' von Antonín Dvořák fort. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Geiger ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD. Das Orchester prägt das Musikleben im Südwesten – vor allem im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus im grenznahen Frankreich sowie in Mannheim, Mainz, dem Festspielhaus Baden-Baden und Karlsruhe. Tourneen führten zuletzt nach Polen, China und Südkorea. Seit 2017 ist Pieter Inkinen Chefdirigent; sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Im Fokus seiner Orchesterarbeit steht die große Sinfonik: Sinfonien von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew – die als Gesamtaufnahme auf CD erscheinen – wie das sinfonische Werk seines Landsmannes Jean Sibelius, und auch das von Anton Bruckner.

Neben dem großen klassisch-romantischen Kanon liegen Repertoire-schwerpunkte der DRP auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem deutsch-französischen Sinfoniker Louis Théodore Gouvy, dem charismatischen polnischen Multitalent Ignacy Jan Paderewski (Berlin Classics) oder von Komponisten wie Clement/Romberg/Eybler aus dem Umfeld von Ludwig van Beethoven (Sony Classical).

Neue Musik spielt eine zentrale Rolle im Selbstverständnis des Orchesters. Zur Aufführung kommt sie vor allem im Rahmen der Reihen „Mouvements“ und der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben im Auftrag der DRP Orchesterwerke geschrieben. Filmmusiken, Stummfilmkonzerte oder Musik aus dem Grenzbereich zwischen Klassik und Jazz erweitern stetig das Repertoire des Orchesters.

„Artist in Residence“ der Saison 2020/21 ist die österreichische Mezzosopranistin Elisabeth Kulman. Mit Konzertformaten wie „Hin und Hör!“ (Meisterwerke erklärt), „DRP-Allez!“ (DRP-Ensembles spielen in Kneipen) oder „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) geht das Orchester neue Wege. Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“ oder Familienkonzerte haben großen Zuspruch.

Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen (2007-2011) gestaltete die ersten Orchesterjahre der DRP mit visionärer Tatkraft und innovativen Programmideen. Ihm folgte der Brite Karel Mark Chichon (2011-2017), der intensiv am individuellen sinfonischen Gesamtklang arbeitete. Ehrendirigent der DRP war der 2017 verstorbene Stanislaw Skrowaczewski.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 25. September 2020 | 17 Uhr + 20 Uhr | SR-Sendesaal

1. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent | Saleem Ashkar, Klavier

Bläserintrada – Edvard Grieg: Sätze aus „Aus Holbergs Zeit“ op. 40

Jean Sibelius: „Rakastava“ op. 14

W. A. Mozart: Klavierkonzert A-Dur KV 414

Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“

Freitag, 2. Oktober 2020 | 18 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

HIN UND HÖR!

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent | Roland Kunz, Moderation

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Donnerstag, 8. Oktober 2020 | 13 Uhr | Fruchthalle

2. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Reinhard Goebel, Dirigent

Bruno Delepelaire und Stephan Koncz, Violoncello

Sabine Fallenstein, Moderation

Bläserintrada – Nicola Porpora: „Ouverture Royale“ D-Dur

Bernhard Romberg: Concertino für zwei Violoncelli und Orchester op. 72

Anton Eberl: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur

Freitag, 9. Oktober 2020 | 17 Uhr + 20 Uhr | SR-Sendesaal

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Reinhard Goebel

Bläserintrada – Nicola Porpora: „Ouverture Royale“ D-Dur

W. A. Mozart: Sinfonie A-Dur KV 201

Bernhard Romberg: Concertino für zwei Violoncelli und Orchester op. 72

Anton Eberl: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur

Impressum

Text: Jürgen Ostmann | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 8 © Luidmila Jermies | S. 10 © Mechthild Schneider